

Wehrheims letzter Brunnentrog.

Artikel von Olaf Velte in der Taunuszeitung

In der Straße zum Wehrheimer Stadttor plätschert seit 2015 ein Brunnen. In unmittelbarer Nähe zum vormaligen "Untertor" steht ein gusseiserner Wassertrog nebst Brunnensäule. Das denkmalgeschützte Erinnerungsstück war zuvor über viele Jahre am Bürgerhaus platziert, wo es in verwaorlostem Zustand in Vergessenheit geriet. In saniertem, farbig neu gestaltetem Zustand setzt der Brunnen nunmehr einen frischen Akzent in der alten Dorfmitte.



Aus "künstlerischen und geschichtlichen Gründen" ins Denkmaltbuch des Landes Hessen aufgenommen, gibt das Ensemble jedoch auch Rätsel auf. Trotz Recherche konnte Geschichtsverein-Archivar Robert Velte bislang nicht zweifelsfrei klären, woher der Trog stammt, an welchem Standort er zunächst seinen Dienst tat, wer ihn am 30. November 1901 ersteigerte. Das Datum der Entstehung ist in gusseiserner Festigkeit deutlich vermerkt: "1883" ist auf der Längsseite zu lesen. Warum in der Denkmaltopografie des Hochtaunuskreises die Zahl "1882" genannt wird, bleibt unverständlich. Dass in jenen Jahren rege an der Wehrheimer Wasserversorgung gearbeitet wurde, ist aus den im Archiv geborgenen Protokollbüchern des Gemeinderats klar ersichtlich. Maurer- und andere Ausbesserungsarbeiten

werden in Auftrag gegeben, Leitungen von den Schürfungen außerhalb des Ortes zu den zahlreichen Laufbrunnen gelegt. Bis zum Anschluss an die allgemeine Versorgung in den Jahren 1913/1914 müssen die Wehrheimer das kostbare Nass aus privaten und gemeindeeigenen Brunnen schöpfen. Auch das Vieh wird an den Trögen getränkt. Standorte sind dokumentiert: Tröge befanden sich unweit der evangelischen und katholischen Kirche, am "Bangert", in der Usinger- und Vogelsangstraße, am ehemaligen "Kastaniengarten" beim Gasthaus "Taunus", in der Dorfborn-gasse und vor dem Haus von Eugen Velte (heute Olaf Bohris) in der Gasse Zur Burg. Das Wasser des "Babereck"-Brunnens war wegen seiner Qualität begehrt, bis zu Beginn der 1970er Jahre war der Laufbrunnen in der Töpfer-

straße in Betrieb. Auch am Stadttor soll sich ein Exemplar befunden haben.

Zu Beginn der 1880er Jahre ist das Brunnen-Thema für die Gemeindeverwaltung ein wichtiges. Mit Datum 26. September 1880 wird von der Lieferung eines "schmiedeeisernen Brunnentroges durch Fries Söhne in Frankfurt" berichtet – der Preis beträgt 192 Mark und 70 Pfennige. Am 16. Juni 1881 ist die "Anschaffung von 1 Trog und 2 Brunnenstöcken" beschlossene Sache. Im selben Jahr werden Tröge beim Rathaus und am oberen Brandweiher aufgestellt. Für 90 Mark kauft die Gemeinde im April 1883 den Brunnen "hinter der Bierhaus"-Gasse, die Vorbesitzer sind Heinrich Diehl und Christian Störkel.

1883 wird der nun letzte im Ort erhaltene Laufbrunnen ins Werk gesetzt. Zu dem Herstellerbetrieb ist nichts bekannt. Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass sich die Gießerei im Taunus befunden haben wird. Identisch gestaltete Tröge und Säulen sind noch erhalten in den Ortschaften Neu-Anspach und Hasselbach – von einem Produkt der "heimischen Eisenindustrie" ist dort die Rede. In den Gemeinden des Usinger Landes sind heute immerhin ein gutes Dutzend denkmalgeschützter Brunnen zu finden. Typisch für das Wehrheimer Exemplar ist die Verzierung mit so genannten Akanthusrosetten und den an den Schmalseiten angebrachten Löwenköpfen. Die Brunnensäule weist die im Usinger Land weit verbreiteten Gestaltungsmerkmale Pinienzapfen

als Krönungselement und den Wasser speienden Drachenkopf auf.

Der Brunnen gehörte zu jenem Trio, das am 30. November 1901 von der Gemeinde versteigert wurde. Die Käufer platzierten die drei Tröge in ihren Höfen: genannt sind hier die Anwesen "Alte Post", Mank (heute "Wehrheimer Mitte") sowie "Adolfshöhe". Zwei dieser Wasserbehälter wurden im Verlauf des 20. Jahrhunderts auf die Gemeinde-Viehweide im Bizenbachtal gebracht, wo sie als Viehtränke dienten. Einer davon hat sich durch die Zeiten gerettet: Was heute am einstigen "Untertor" in heller Frische aufscheint, gibt Hinweise auf eine Epoche, in der Wasser ein kostbares Gut war und Tag für Tag ins Haus geholt werden musste.